

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseritionsgebür: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Februar d. J. den Präsidenten des Kreisgerichtes in Ried Dr. Julius ... zum Vicepräsidenten des Handelsgerichtes in Wien ... ernennen geruht.
Gleispach m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Hochw. Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers Dr. Ritter v. Bilinski in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 3. März.

II.

Was die Executionen anbelangt, so möchte ich vor allem anderen darauf hinweisen, dass thatsächlich in Bezug auf die Executions-Gebühren, das heißt beim Mahnverfahren, bei den Gebühren für Mahnzettel unter den Bestimmungen des Gesetzes vom Jahre 1870 und unter diesbezüglichen Allerhöchsten Entschliessung vom Jahre 1853 gegangen wird. Es wird einfach bei Rückständen bis höchstens 20 fl. bis zu einer Zeit von einem Vierteljahre nicht mehr an Mahngebühren verlangt als zehn Kreuzer. Mann kann ja bei Regelung der Sache noch etwas heruntergehen und sagen: nicht zehn, sondern fünf Kreuzer. Allein ich möchte bitten, dass man sich nicht so vorzubringen, wie dies oft geschieht, als ob die Mahnboten für diese Bettel Tag für Tag fortwährend gezahlt werden müssten, ohne dass man sich darauf, wie lange das dauert. Es wird für jeden sechs Tage gezahlt, und wie die Gebühr bis zu einem Vierteljahre, insofern es sich um Rückstände handelt, welche 20 fl. nicht überschreiten. Man kann vielleicht sagen, dass bei den kleinsten Rückständen, zwei bis drei Kreuzer, für die ersten dreißig oder vierzig Tage gar nichts gerechnet werden solle. Das ist etwas, was erwogen werden kann. Allein dieser Vorwurf liegt: der Rückstand beträgt einen Gulden und der Zahlungsträger muss monatelang täglich drei Kreuzer zahlen, ist ungerecht, denn das geschieht nicht.

Es ist auch der Beschwerde erwähnt worden, dass die Entlohnung der Executoren nach Maßgabe der eingehobenen Steuern geschieht. Das ist richtig. Nun beabsichtigt die Regierung, bei der Steuerreform im hohen Hause auch eine Vorlage darüber einzubringen, wie die Steuereinhöbung und Steuereintreibung zu behandeln sei. (Beifall.) Es wird sich bei dieser Gelegenheit auch die Frage der Entschädigung der Gemeinden regeln lassen (Beifall), allein das kann nur geschehen, bis das hohe Haus die Steuerreform thatsächlich beschlossen hat.

Es ist weiter auf die Gebührenfrage hingewiesen worden. Ich habe schon die Ehre gehabt, im hohen Hause zu erklären, dass an der Reform des Gebührenwesens im Finanzministerium sehr fleißig gearbeitet wird. Der Herr Abgeordnete für Galizien hat ja recht, dass es nicht viele Fachleute gibt, welche das Gebührengesetz vollständig kennen. (Rufe: Gar niemand! O ja, einige Persönlichkeiten gibt es schon!) Das Gebührengesetz theilt sich nach Fächern, weil das Gesetz so schwierig ist. Allein ich bitte zu bedenken, dass die Reform des Gebührengesetzes — nicht die Reform des Tarifes, denn die kann schnell geschehen — nicht so leicht ist, weil dieselbe sich an eine Reform des ganzen Gerichtswesens, der ganzen judicellen Gesetzgebung anschließen muss. Deshalb muss ich das hohe Haus noch einmal bitten, der Regierung für die Jahre 1896 und 1897 Geduld zu schenken. Ich habe bereits erklärt: sollte es nicht gelingen, im Laufe des Jahres 1897 eine Gesamtvorlage dem hohen Hause zu machen, so werden wir Novellen zu dem Zwecke einbringen, welchen ich gleich besprechen werde. Ist es aber möglich, in einem, aus einem Gusse, eine Vorlage zu machen, dann möchte ich doch bitten, Geduld zu haben, weil ich glaube, dass das viel nützlicher ist. Was die eventuellen Novellen, beziehungsweise dasjenige anbelangt, was in dieser Richtung auch in dem großen Gesetze enthalten sein soll, so stimme ich vollständig mit dem überein, was der Herr Abgeordnete aus Galizien bemerkt hat, dass man nämlich bei Uebertragung unter Lebenden für den kleineren Besitz eine Erleichterung schaffen und auch bei der Erbssteuer eine Art Progression einführen muss. Ich muss mit Dank constatieren, dass der Herr Abgeordnete bemerkt hat: unsere jetzige Erbssteuer ist so geartet, dass beim kleineren Besitze eine zu große Erbssteuer besteht, während der große Besitz verhältnismäßig gering besteuert wird; ich bin überzeugt, dass der Herr Abgeordnete es so verstanden hat, dass das umgekehrte Verhältnis stattfinden soll, dass eben die Erbssteuer progressiv sein soll.

mäßig gering besteuert wird; ich bin überzeugt, dass der Herr Abgeordnete es so verstanden hat, dass das umgekehrte Verhältnis stattfinden soll, dass eben die Erbssteuer progressiv sein soll.

Was die Consumsteuern anbelangt, so haben die verehrten Herren Redner zugegeben, dass man schwerlich, wenn man die Einkünfte des Staates vermehren will, etwas Anderes thun kann, als die indirecten Steuern zu erhöhen. Wenn wir die directen Steuern reformieren mit dem Bewusstsein, dass wir dabei keine finanziellen Interessen verfolgen wollen, sondern steuerpolitische, beziehungsweise socialpolitische Gesichtspunkte im Auge behalten, so ist es selbstverständlich, dass, wenn höhere Anforderungen an den Staat entstehen, die indirecten Steuern erhöht werden müssen. Die Regierung hat schon erklärt und muss heute wieder erklären: wir sind gezwungen, bei dem hohen Hause eine Erhöhung der Brantweinsteuer und der Biersteuer zu erbitten. Wir werden aber dabei trachten, alles dasjenige für die Production zu thun, was den betreffenden Erwerbszweigen eben noththut.

Wenn die verehrten Herren auf die Landesfinanzen hinweisen, und wenn sie mit Recht bemerken, dass ein schlechter Stand der Landesfinanzen der Volkswirtschaft außerordentlich abträglich ist, so kann ich wieder nur wiederholen, was ich bei einer anderen Gelegenheit gesagt habe, dass die Regierung beabsichtigt, sich nicht auf den verhältnismäßig geringen Zuschuss für die Länder bei der Reform der directen Steuern zu beschränken, sondern dass sie bedeutend namhaftere Beiträge ins Auge fasst, welche aus der Erhöhung dieser beiden Consumsteuern zugunsten der Landesfinanzen hinausgegeben werden sollen. (Beifall.)

Ich stehe ganz auf dem Standpunkte, dass das Ideal des Verhältnisses das wäre, dass die Ertragsteuern den Ländern zugewiesen werden mögen, und ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich es als Finanzminister erleben könnte, diese Maßregel ins Leben zu rufen; allein dazu braucht man erstens die Steuerreform und zweitens das Gelingen der Probe mit der Einkommensteuer.

Wenn sich die Einkommensteuer bewährt haben wird, wenn sich die Verhältnisse eingebürgert haben werden, wenn sich unsere ganzen gesellschaftlichen Verhältnisse — wenn ich mich so ausdrücken darf — danach gerichtet haben werden, dass wir eine Einkommensteuer

Feuilleton.

Ein verhängnisvoller Irrthum.

Roman von Max von Weizenthurn.

40. Fortsetzung.

„Lassen wir es darauf ankommen, sprach er, zärtlich zu ihr niederblickend. Aber welche interessante Verhandlung hat mein Erscheinen denn unterbrochen? Sagen Sie mir, wie weit Sie gekommen sind? Wie ist jene Bemerkung zusammengefallen?“
„Ich muss einige nothwendige Briefe schreiben,“ entgegnete die Dame, welche es zeitweise müde wurde, die Duenna zu spielen.
„Mylord beeilte sich, auf diese Versicherung hin der würdigen Dame die Thür zu öffnen, sie hinter ihr wieder zu schließen und so rasch als nur möglich an das Sofa zu eilen.“
„Madame Aubrey beweist den richtigen Tact in der Ausübung ihrer Pflichten!“ lachte er, neben seiner Braut Platz nehmend. „Wie ist jene Bemerkung zusammengefallen?“
„Wir sprachen von den Weihnachtsinladungen, und Madame meinte, ich sollte keine Einladungen annehmen, ohne zu wissen, ob du gleichfalls ein Gast des betreffenden Hauses seiest,“ entgegnete Ella.
„Gott segne die alte Dame, weil sie dergestalt meine Interessen wahr!“ rief Ernst, die Hand seiner Braut an seine Lippen ziehend. Er beachtete es nicht, dass die kleinen Finger kalt und steif in seiner

Rechten lagen, dass der warme Druck derselben nicht erwidert wurde. „Welches Christgeschenk mag sie sich nur wünschen?“

Ella lächelte müde, entgegnete aber nichts. Wenn sie in das schöne, edle Antlitz ihres Bräutigams blickte, zog ihr Herz sich jedesmal convulsivisch zusammen bei dem Bewusstsein, wie wenig Liebe sie ihm zu geben habe als Entgelt für die leidenschaftliche Reizung und Anbetung, welche er ihr zollte. Und während sie darüber nachdachte, tauchte, ohne dass sie selbst es wollte, ein anderes, weit weniger schönes, aber ihr so über alle D griffe theures Antlitz vor ihrem geistigen Auge auf.

„Wo beabsichtigst du das Weihnachtsfest zuzubringen, Ernst?“ fragte sie nach einer Pause sanft.
„Dort, wo du bist, Geliebte!“
„Wenn man dich aber nicht einladet?“
„So komme ich doch!“
„In welcher Eigenschaft?“
„Als der Kammerdiener beines Oheims im schlimmsten Falle, wenn ich sonst keinen Zutritt erlange. Nur in deiner Nähe bin ich glücklich!“

Sie lächelte melancholisch.
„Worin besteht dein Glück?“ fragte sie wehmüthig.
„Darin, dass ich deine Braut geworden bin?“ Zum erstenmal sah er den ihre Worte begleitenden schmerzlichen Zug in dem schönen Antlitz des Mädchens und er fragte sie:

„Ella, was ist dir? Hast du irgend einen Kummer?“

„Welchen Kummer sollte ich haben, Ernst?“ antwortete sie ihm mit leichtem Erschrecken. „Wenn du der glücklichste Mann bist, bin dann ich nicht das glücklichste Mädchen auf Erden? Hätte ich irgend einen Grund, nicht glücklich zu sein? Besitze ich nicht den

zärtlichsten Bräutigam auf Erden? Welch einen besseren Mann hätte ich finden können als dich? Du bist auch der Träger eines altadeligen Namens und ein schöner Mann obendrein! Was könnte ich mehr verlangen? Hätte ich am Ende auf einen Prinzen von Geblüt warten sollen? Begreift du nicht, dass ich, deren beste Eigenschaft meine Schönheit ist, darum glücklich zu preisen bin, dass ich eine so glänzende Verbindung eingegangen?“

„Geliebte, sprich nicht so, du thust mir weh damit!“ rief er aus.

„Das wollte ich nicht! Verzeih mir!“ bat sie ihn, und sie reichte ihm die Hand.

„Nehren wir zur Sache zurück!“ rief sie lebhaft.

„Welche Einladungen hast du erhalten?“

Er griff statt aller Antwort in seine Brusttasche und reichte ihr ein Paket Briefe.

„Hier, Liebste, lies und überzeuge dich selbst!“ sagte er.

„Aber, Ernst, deine Briefe sind ja noch gar nicht eröffnet!“ rief sie. „Vielleicht enthalten sie gar keine Einladungen. Ueberdies sind sie alle von Frauenhand adressirt!“

„Du magst sie alle unbeschadet öffnen, Mignonne! Glaubst du etwa, ich würde —“

„Mich hintergehen?“ unterbrach sie ihn. „O, nein! Aber, Ernst, obgleich wir verlobt sind, würde ich es doch nicht gern sehen, wenn du meine Briefe öffnest!“

„Das ist etwas anderes,“ entgegnete er fast traurig.

„Du hast mir auch nie gesagt, dass du mich liebst, Ella!“

(Fortsetzung folgt.)

mensteuer haben, dann unterliegt es meiner Ueberzeugung nach — natürlich nach genauer Berechnung der Sache — keinem Anstande, die Ertragsteuern an die Länder zu überweisen. (Bravo!)

Es ist uns noch gerathen worden, verschiedene Ersparnisse in der Verwaltung einzuführen. Was die Ersparnisse, die sich auf die Quote beziehen, anbelangt, so wird das hohe Haus durch dasjenige Organ, welches aus seinem Schoße gewählt worden ist, Gelegenheit haben, sich über die Quotenfrage auszusprechen, und der Regierung steht es nicht zu, heute über diese Frage Details oder gar Ziffern zu nennen.

Es ist weiter auf Unterschleife beim Petroleumzolle hingewiesen worden. Es muß da ein Mißverständnis obwalten. Wir sind Unterschleife nicht bekannt, denn das Gesetz, welches in den 1880er Jahren vom hohen Hause in Bezug auf den Zoll von sogenannten Mißhöfen beschlossen wurde, ist ja von demselben bewußt beschlossen worden; es wurde die Einfuhr dieses Kunststoffs gegen einen Zoll von zwei Gulden Gold gesetzlich gestattet, und es ist daher überhaupt keine Gelegenheit vorhanden, um irgend einen Mißbrauch abzuschaffen.

Was noch das Verlangen anlangt, das die Frage betreffs der nicht behobenen Gewinne geregelt werden möge, so möchte ich zweierlei bemerken. Wir haben das nie aus dem Auge gelassen, und wenn es zur Beruhigung des hohen Hauses dienen sollte, erlaube ich mir zu erklären, das wir binnen kurzem dem hohen Hause eine Gesetzes-Vorlage bringen werden, allein ich möchte bitten, lieber jetzt als später sich nicht übermäßig großen Illusionen hinzugeben. Diese Berechnungen von Millionen stimmen ja gar nicht, das sind Berechnungen, die auf irgend einen Zeitpunkt, sagen wir den 31. December 1890, gestellt sind. Aber wie viel seit 1890 wieder von den noch nicht verjährten Gewinnen behoben worden ist, das wissen wir nicht, das hat man nicht nachgerechnet. Diejenigen, die immer auf das Jahr 1890 hinweisen, sprechen von Millionen: je mehr Jahre, desto mehr Millionen, aber nur auf dem Papiere. Hierzu gehört auch, was thatsächlich verjährt ist. Ich glaube auch, die Gesetzes-Vorlage wird auch etwas für das hohe Haus enthalten, und wir werden Gelegenheit nehmen, im Laufe dieser Session noch eine diesbezügliche Vorlage einzubringen.

Es ist weiter auch noch im Sinne einer Ersparnis auf die Verstaatlichungen und speciell auch auf die Verstaatlichung der Nordwestbahn hingewiesen worden. Da ist nun vor allem anderen zu bemerken: Erstens steht diese Sache nicht auf der Tagesordnung, und zweitens ist es nicht mein Beruf, in erster Linie die betreffende Vorlage zu verteidigen; drittens kann ich, nachdem heute darüber die Rede war, das hohe Haus versichern, das nach meiner Ueberzeugung — und ich hoffe, das ich etwas vom Eisenbahnwesen verstehe (Heiterkeit) — die Vorlage für den Staatsschatz sehr günstig ist. Die verehrten Herren werden Gelegenheit haben, bei objectiver Prüfung dieser Angelegenheit sich zu überzeugen, das die Actionäre allerdings nicht ruiniert werden, was, glaube ich, auch nicht unsere Pflicht ist. Das aber die Vorlage sehr günstig ist, davon wird auch das hohe Haus Gelegenheit haben, sich zu überzeugen, durch den Vergleich, ob es richtig wäre, das bei Anwendung des reinen Concessions-Principis ohne einen freiwilligen Ausgleich wirklich, wie man behauptet, derartige sogenannte Geschenke an Actiengesellschaften vertheilt worden sind oder nicht. Ich kann das jetzt nur mit Worten sagen, es wird sich Gelegenheit finden, dies dann mit Ziffern zu beweisen.

Nun, meine Herren, habe ich nur noch dem Herrn Abgeordneten für Galizien meinen Dank zu sagen für die Worte, welche er in Bezug auf die Ausgleichs-Angelegenheit gebraucht hat. Es ist ganz richtig, was der Herr Abgeordnete gesagt hat, das bei Erledigung der ganzen Frage die Gerechtigkeit und die Rücksicht auf die Einheitlichkeit der Monarchie immer im Auge behalten werden muß.

Erlauben Sie mir, meine Herren, das ich Ihnen ganz kurz, nachdem fortwährend von beiden Seiten auf die Ausgleichsvorlagen hingewiesen wird, meinen Standpunkt klarmache. Nach meiner Meinung sind bei der Behandlung der Ausgleichsvorlagen drei Gesichtspunkte maßgebend. Das österreichische Parlament und selbstverständlich auch die österreichische Regierung müssen vor allem die berechtigten wirtschaftlichen Interessen unserer Monarchie dabei im Auge behalten. Das ist selbstverständlich, das ist unsere Pflicht, und es wird sich hoffentlich Gelegenheit finden, wo die Regierung es darthun wird, das sie diese Pflicht erfüllt hat.

Der zweite Gesichtspunkt sind die ebenso berechtigten Interessen der anderen Reichshälfte. Gerade so wie die ungarische Regierung uns nicht behindern kann, die Interessen der österreichischen Reichshälfte zu vertreten, ganz auf dieselbe Weise können wir die ungarische Regierung nicht behindern, die Interessen der ungarischen Reichshälfte zu vertreten. Diese zwei Interessen-Gruppen sind sich ganz gleichwertig, ganz

gleichberechtigt, und es muß eben getrachtet werden, zwischen diesen Interessen einen Ausgleich zu suchen.

Nun ist aber noch ein dritter Gesichtspunkt maßgebend, das ist derjenige, das unendlich wichtige gesamtstaatliche Interessen und überdies hochwichtige wirtschaftliche Interessen beider Reichshälften für die Aufrechterhaltung der Gemeinsamkeit des Zoll- und Handelsbündnisses mit einer solchen Entschiedenheit sprechen, das keine der beiden Reichshälften weder das Parlament — ich meine, der größere Theil der Parlamente — noch auch die Regierung auf eine Trennung, auf eine Scheidung der beiden Reichshälften wirken kann. Wenn nun, sobald man von den ersten zwei Gesichtspunkten ausgeht, diese beiderseitigen Interessen parallel laufen, so ist selbstverständlich keine Schwierigkeit, dieselben neben einander zur Geltung zu bringen. Sofern sich diese Interessen durchkreuzen, so ist gar nichts anderes möglich, als es zu versuchen, vom Principe der Gerechtigkeit ausgehend, durch gegenseitige wohlwollende Concessionen irgend einen Ausgleich hervorzurufen. Dazu braucht es Zeit, dazu, meine Herren, braucht es aber weiter Ruhe und braucht es Geduld.

Wenn in verschiedenen Vertretungskörpern und auch hier im hohen Hause darauf hingewiesen wird, das gelegentlich das Zoll- und Handelsbündnis gekündigt werden möge, so erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, das ja vor allem andern die Zeit noch gar nicht so weit vorgeschritten ist, als das man schon an die Kündigung denken soll. Aber auch dann möchte ich mir erlauben zu erinnern, das das Kündigungsrecht beiderseits zusteht, und das das Kündigungsrecht in die Gesetze, wie sie heute bestehen, durchaus nicht zum Zwecke einer Art von Drohung hineingekommen ist. Warum? Weil ja die Interessen sowohl der einzelnen Gruppen als die Rücksichten auf die gesamtstaatlichen Interessen nach der Kündigung ganz dieselben bleiben, wie sie vor der Kündigung waren.

Auch für den Fall, das gekündigt werden sollte, werden die österreichischen Interessen dastehen und die ungarischen Interessen werden auch dann weder schwächer noch stärker werden, als sie es heute sind, und auch die großen, wichtigen gesamtstaatlichen und großen, wichtigen volkswirtschaftlichen Interessen, welche für die Einheit sprechen, werden nachher fortbestehen.

Es ist, meine Herren, durch die Kündigung gar nichts anderes zu erzielen, als das man, wenn man mit Ende dieses Jahres mit dem Ausgleich nicht fertig werden sollte, kündigen und inzwischen gar nichts weiter thun müßte, als trachten, zu einem gerechten Ausgleich zu kommen. Und weil das eine Art Naturnothwendigkeit für die Monarchie ist, das dieser Ausgleich zustande komme auf Grund einer wirklichen, einer ehrlichen Gerechtigkeit, darum denkt die Regierung an gar nichts weiter als an ihre Pflicht, die Interessen der österreichischen Reichshälfte in irgend ein gerechtes Einvernehmen mit den Interessen der ungarischen Reichshälfte zu stellen.

Ich habe also zum Schlusse an das hohe Haus nur noch die wiederholte Bitte, das selbe geruhe zu vertrauen, das die Regierung, sofern es sich um die österreichischen Interessen handelt, dieselben sicherlich gerade so energisch vertreten wird, wie die ungarische Regierung selbstverständlich und pflichtgemäß die Interessen der ungarischen Reichshälfte energisch vertritt, und das die Regierung trachten wird, zu diesem gerechten Abkommen zu gelangen, wenn das hohe Haus eben die Güte haben wird, geduldig derjenigen Zeit zu harren, in welcher die Regierung in die Lage kommen wird, ihre Vorlagen der Beurtheilung des hohen Hauses zu unterbreiten. (Lebhafter Beifall.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. März.

Das „Fremdenblatt“ betont anlässlich der Zusammenkunft zwischen Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef und dem Präsidenten der französischen Republik, Herrn Faure, das durch diese Begegnung das freundliche Verhältnis, das zwischen den beiden Reichen besteht, illustriert werde, obgleich sie selbstverständlich irgend welchen politischen Charakter nicht an sich trage. Aber man könne dieses Zusammentreffens nicht gedenken, ohne sich zugleich zu erinnern, das es ein Friedensfürst und ein Vertreter der friedlichen Entwicklung Frankreichs sei, die einander begegnen. Im Verlaufe seiner Ausführungen schreibt das Blatt des weiteren: Wenn Kaiser Franz Josef in Frankreich auch nur als Privatmann sich aufhält, so hat es doch von Seite der öffentlichen Meinung des Landes an Zeichen der Verehrung für ihn nicht gefehlt. Unser Monarch ist eine Gestalt, die überall mit Ehrfurcht betrachtet wird, als Verkörperung der abgeklärten Staatsweisheit und opfervollen Hingebung an den höchsten Beruf. Es muß den Oesterreicher mit Stolz erfüllen, wenn er sieht, in welchen Ausdrücken auch in der Fremde von seinem geliebten Kaiser die Rede ist, welche allgemeine Anerkennung diesem edlen Friedensfürsten gezollt wird. Und über den Präsidenten Faure äußert sich das Blatt mit den Worten: Er hat als tüchtiger, redlicher Mann,

dessen Arbeit vom Glücke begünstigt war, eine unerschlichen Verhältnissen begonnene Laufbahn glänzend zurückgelegt. In wichtige öffentliche Aemter gelangt, die er mit Erfolg verwaltete, ist er für würdig angesehen worden, auch das höchste Amt, das seine Nation zu vergeben hat, zu bekleiden. Er ist ein Ehrenmann und ein Mann von Tact und Verstand und weiß den schwierigen Aufgaben, die er zu erfüllen hat, gerecht zu werden. Der Mann, der die französische Republik vor der Welt repräsentiert, ist ein tapferes, jenes arbeitsamen französischen Bürgerthums, welches das Land reich gemacht hat, und dem es einen Theil seiner Größe verdankt. Schon darum ist auch er ein Repräsentant der Friedensliebe anzusehen.

Der Club der mährischen Czechen hat aufgelöst.

Der Antrag des Abg. Dr. Ferjančić geht dahin, es sei in das Gesetz über die innere Einrichtung und Geschäftsordnung der Gerichte folgende Bestimmung aufzunehmen: Die Parteien und ihre Vertreter haben sich in ihren schriftlichen Eingaben oder mündlichen Anbringen einer Landessprache zu bedienen und es sind in dieser Sprache vom Gerichte alle Actenstücke und Erledigungen abzufassen und letztere hinanzugeben.

Das ungarische Abgeordnete n hat jetzt nach Annahme der Indemnitäts-Vorlage in dritten Lesung die Verhandlung über das Budget des Handelsministeriums bei Titel „Staatsbahnen“ fort. Es entwickelt sich eine eingehende Discussion, an der die Abgeordneten Simon Fay, Karl Szalay und Bala (contra) und Julius Rosenberg (pro) theilnehmen. Bringt einen Beschlusstrag ein, wonach die Fahrkarten-Begünstigungen auch auf die Municipalbeamten ausgedehnt werden sollen.

Die Budgetcommission des deutschen Reichstages bewilligte zum Baue zweier Kreuzer 2. Classe zwei Raten à 1,750.000 Mark und eines Kreuzers 4. Classe 500.000 Mark, ferner 873.000 Mark als erste Rate zum Baue eines Torpedoschiffesbootes, 1,800.000 Mark als erste Rate zum Baue von Torpedoboten und 350.000 Mark zur Beschaffung eines Stationschiffes in Constantinopel.

Eine Versammlung von italienischen oppositionellen Deputierten beauftragte den Präsidenten der Kammer, Villa, dem König den Antrag zu unterbreiten, das die Krise sobald als möglich gehoben werde. Daraufhin begab sich Präsident Villa zum Quirinal. Auch mehrere Senatoren hielten eine Versammlung ab, worin sie dem Vertrauen Ausdruck gaben, das die Krone die Krise raschest möglich überwinde. Die Blätter melden, das entweder Marabino oder Saracco oder Ricotti wahrscheinlich mit der Kabinetsbildung betraut werden würde. — Das Ministerium hat alle Berichte Baratieri's dem italienischen Generalanwalt in Rom übermittelt, damit derselbe über die Verantwortlichkeit des Generals in dem Sinne der Artikel 72 bis 88 des Militär-Strafgesetzbuches ausspreche. Nach einer Meldung der „Gazzetta di Venezia“ ist der größte Theil der Colonne Dabormida in Asmara eingetroffen. Von den 270 Officieren welche in Adua im Feuer gestanden waren, seien 40 mit dem Leben davongekommen. Die Anlage gegen Baratieri ist auf Grund der §§ 72 bis 88 des militärischen Strafgesetzbuches wegen Verlassens eines militärischen Postens vor dem Feinde eingeleitet. Ein Schuldigen würde die Hinrichtung nach erfolgter Verurteilung zur Folge haben. Baratieri soll nach der Angabe der Officiere ohne Rücksicht auf die Truppen 105 Kilometer geflüchtet sein.

Die „Times“ melden aus Madrid: Spanien stimmte der französischen Besetzung Luats sowie einer neuen Bekräftigung der Gemeinsamkeit der Interessen in Marokko zu. Der französische Botschafter in Madrid ist von Paris mit den Vorschlägen betreffend eine Unterstützung seitens Frankreichs in der cubanischen Frage zurückgekehrt. Hingegen soll Spanien handelspolitische Zugeständnisse machen und versprechen, kein weiteres Bündnis abzuschließen und Bürgerkriegsoperationen spanischer Küste geben. Eine Finanzoperation im Princip vereinbart.

Der spanische Ministerrath ermächtigte den Marineminister, zwei bereits fertige Kreuzer für 6 Millionen anzukaufen und bewilligte die entsprechenden Summen zum Ankaufe von Waffen in Deutschland.

Wie aus London gemeldet wird, bestimme der Armeebefehl, das künftig der Gehalt aller Officiere, die zu Mitgliedern des Parlaments ernannt werden, auf die Hälfte herabgesetzt wird.

In Kiri im Vilajet Angora, wurden zwei Armenier getödtet. Im Vilajet von Bitlis fanden Armenier thätigkeiten der Kurden gegen solche Armenier, welche früher Muhammedaner waren und jetzt zum Christenthum zurückgekehrt sind. Kleinere Gewaltthaten werden auch von anderen Orten gemeldet.

Der Senat in Washington stimmte dem Beschlusstrag der Commission für auswärtige Angelegenheiten

welcher dahin geht, die in der Fassung abweichende Resolution des Repräsentantenhauses betreffend Cuba nicht anzunehmen, und ernannte eine besondere Commission zu gemeinsamer Berathung der Frage mit der bezüglichen Commission des Repräsentantenhauses.

«Reuters Office» meldet aus Peking vom gestrigen: Si Hung-Tschang und die Mitglieder der zu den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau entsendeten Mission sind gestern dahin abgereist.

Tagesneuigkeiten.

(Die Zusammenkunft Seiner Majestät des Kaisers mit dem Präsidenten Faure.) Aus Mentone wird vom 5. d. M. über die Begegnung Sr. Majestät des Kaisers mit dem Präsidenten Faure noch weiter gemeldet: Um 2 Uhr nachmittags kehrte Seine Majestät der Kaiser nach dem Hotel «Cap Martin» zurück. Auf dem ganzen Wege waren die Willen des Kaisers mit Fahnen in österreichischen Farben geschmückt. Um 2 Uhr 17 Minuten langte der Präsident Faure, von einer Ehrenescorte geleitet, vor dem Hotel «Cap Martin» an, woselbst ihn Graf Paar und Baron Wolkenstein empfingen und in die Vorhalle des Hotels geleiteten. In der Vorhalle begrüßte ihn Seine Majestät der Kaiser. Im Salon befand sich Ihre Majestät die Kaiserin und Präsident Faure. Während der Entrevue, welche 18 Minuten dauerte, befanden sich im Salon nur Sr. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin und Präsident Faure. Um 2 Uhr 37 Minuten verließ Faure das Hotel, wobei der Kaiser bis zum Ausgange begleitete und für den Besuch dankte. Abends um 7 Uhr begab sich der Kaiser nach Monte Carlo und nahm daselbst das Quartier ein.

(Die Teilnahme Ihrer Majestät an den Millenniumsfeierlichkeiten.) Wie die «Pub. Corr.» meldet, wurde die Teilnahme Ihrer Majestät der Kaiserin an den Millenniumsfeierlichkeiten nunmehr endgiltig entschieden. Ihre Majestät wird an der Eröffnung der Ausstellung am 1. Mai, ferner an dem Gottesdienste in der Michaelskirche in Osn am 3. Mai, an einem am 5. oder 6. Mai zu veranstaltenden Hoffeste und an dem Empfang der Jubiläumsgesandtschaft am 8. Juni teilnehmen.

(Fürst Alexander von Schönburg.) In Wien versammelten sich die Mitglieder der Verfassungskommission des Herrenhauses in der Wohnung Seiner Majestät des Herrn Ritter von Arneß und begaben sich dann aus in das Palais Sr. Durchlaucht des Herrn Vizepräsidenten des Herrenhauses Alexander Fürsten von Schönburg-Garlsfeld, des Führers der Verfassungskommission, um ihm anlässlich seines 70. Geburtstages eine Festschmückung zu überreichen. Sr. Excellenz Ignaz von Plener, Mitglied der Linken des Herrenhauses tragende Adresse, welche die Unterzeichner unterschrieben, unterzeichnete die Fürst Schönburg auf das wärmste beglückwünschende als erprobter Führer auf den Bahnen der Fortschritt in unerschütterlicher Hingebung an Seine Majestät den Kaiser und dessen Haus stets gleichmäßig den Interessen der Förderung der Macht und des Ansehens des Staates nach außen, der Stärke der Einigkeit und der Wohlfahrt im Innern. Eine Deputation des Vorparlamentes beglückwünschte den Fürsten Schönburg unter der Führung des Grafen Kuenburg. Die Mittelpartei des Herrenhauses beglückwünschte den Fürsten Schönburg ebenfalls.

(Selbstmordversuch eines Advocaten in Rom.) In Wien hat sich der Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Heinrich Franzos am 5. d. M. nachmittags in der Hauptallee des Praters aus einem sechsläufigen Revolver eine Kugel in die linke Brust gejagt. Er ist schwerlich verletzt und wurde von der freiwilligen Rettungsgesellschaft in das Spital der barmherzigen Brüder gebracht. Er gab Roth als Motiv der That an, da er seine Familie nicht erhalten konnte.

(Denkmalenthüllung in Nizza.) Die Enthüllung des durch den Präsidenten Faure vorangetriebenen hundertjährigen Monumentes zur Erinnerung an die glänzende Vereinigung Nizza's mit Frankreich verlief in glänzender Weise. Die Reden, welche die italienischen Beifälle ausgenommen. Dem im Casino abgehaltenen Bankett wohnten die Consuln Russlands und der Vereinigten Staaten von Amerika bei, während die anderen Consuln ihr Fernbleiben entschuldigten. Eine Ansprache des Maire beantwortete Faure mit einer Rede, welche die Vereinigung verlangt hatten, und schliesslich die Interessen der Nation vor allen übrigen die wahren Mittel seien, um der Republik jenen Platz zu sichern, auf welchen sie in der Welt ein Anrecht habe.

(Rauschen.) Heute kommt zur Abwechslung ein Telegramm, welches gegen die geschehene Erreichung des Nordpols durch Nansen spricht: es lautet: Christiania,

4. d.: Der schwedisch-norwegische Gesandte in Petersburg Reuterskjöld theilt telegraphisch eine Unterredung mit Baron Toll anlässlich der aus Jekutat eingetroffenen Depesche mit und bemerkt, Toll fände, dass das in der Depesche angegebene Datum vom 20. November die Wahrscheinlichkeit des Gerüchtes vermindere, da Nansen und seine Gefährten gleichzeitig auf dem Festlande eingetroffen sein müssten. In diesem Falle wären längst directe Nachrichten eingelaufen. Die Mittheilung Rudnarew's scheint unsicher, da sie einer positiven Grundlage entbehre.

(Die Röntgen'schen Strahlen.) Das Pariser städtische Laboratorium stellte Versuche mit Hilfe der Röntgen-Strahlen an, um den Inhalt von Bomben festzustellen. Die Versuche sind vollständig gelungen. Gewisse Explosivstoffe, so knallsaures Salz, chloraurer Kalk, lassen die X-Strahlen nicht durch, während gewöhnliches Pulver und Pikrinsäure durchlässig sind. Man konnte an den photographischen Aufnahmen genau den Inhalt von Bomben an Kugeln, Kugeln, Schrauben u. feststellen und sogar einzelne Pulverkörner wahrnehmen.

(Eine japanische Theatergesellschaft) schiffte sich Ende Mai nach Europa ein, um in Frankreich, Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine Reihe von Vorstellungen zu geben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Allergnädigste Würdigung.) Se. k. u. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 21. Februar d. J. die von dem k. k. Regierungsrathe und Director der Landes-Wohltätigkeitsanstalten Dr. Alois Valenta Edlen von Marchthurn unter dem Titel «Das Laibacher Baraden-Nothspital» veröffentlichte Druckschrift der Allergnädigsten Annahme huldreichst zu würdigen und die Einverleibung dieser Publication in die k. und k. Familienbibliothek huldvollst anzuordnen geruht.

(Zur Rebencultur.) Laut einer und zugehenden Mittheilung hat das k. k. Ackerbauministerium die unentgeltliche Abgabe von Rebenmengen für die hiesige Landespepiniere angeordnet, als: 5000 Schnittreben und 50.000 Wurzelreben der gewöhnlichen Riparia Sorte (sauvage) aus der ärarischen Rebanlage in Oberiebenbrunn; 175.000 Schnittreben und 75.000 Wurzelreben der gleichen Sorte aus den ärarischen Rebanlagen in Steiermark, und zwar hauptsächlich des Ranner Bezirkes; 20.000 Stück Portalis und 10.000 Stück Solonis Schnittreben von doppelter Länge (circa 110 cm) aus den vom genannten Ministerium aus Frankreich bestellten Rebenvorräthen; endlich 10.000 Stück Rupestris monticola Schnittreben aus Pettau. Von dem sich in Steiermark ergebenden Ueberschusse an Reben werden voraussichtlich noch ungefähr 75.000 Riparia sauvage, 30.000 Portalis, 25.000 Solonis, 55.000 Rupestris monticola Schnittreben, dann ungefähr 10.000 Riparia sauvage und 5000 Rupestris monticola Wurzelreben zur theilweisen Deckung des weiteren hiesigen Bedarfs zugewiesen werden.

(Lebensrettungs-Taglia.) Die Landesregierung hat dem Josef Perpar aus Polojnica für die von ihm am 25. October 1895 mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des neunjährigen Schulmädchens Maria Kiselj aus Bogavas von dem Tode durch Ertrinken die gefällige Lebensrettungstaglia im Betrage von 26 fl. 25 kr. zuerkannt.

(Wandervorträge.) Ueber die bezügliche Anordnung der k. k. Landesregierung wurden im politischen Bezirke Gurktal, und zwar in den an der Grenze gegen Kroatien liegenden und der Gefahr zur Einschleppung der Schweinepest am meisten ausgesetzten Gebieten vom k. k. Bezirksstierarzte Herrn Thomas Wirgler Vorträge über das Wesen dieser Seuche abgehalten. Diese Vorträge fanden am 23. v. M. in St. Barthelma und Sandstrah, am 1. d. M. aber in Heiligentanz und Zirkle statt, wobei insbesondere die Maßregeln der Erhaltung der Gesundheit der Schweine, Aufzucht, rationelle Fütterung und Schutz gegen Ansteckung erörtert und die Nothwendigkeit der gegen versuchte Länder, beziehungsweise Kroatien bestehenden Grenzsperrung gegen Einfuhr der Schweine und Einschleppung der Krankheitserreger erklärt und hervorgehoben wurde. Die Theilnahme der Bevölkerung an allen diesen Vorträgen war eine äußerst rege, so dass die zur Verfügung gestandenen Schulräumlichkeiten vollgefüllt waren und die Anzahl der Zuhörer, unter welchen das weibliche Geschlecht stark vertreten war, in jedem Orte mehrere hundert betragen hat.

(Vermächtnisse.) Der in Bischofsdorf verstorbenen k. und k. Hauptmann des Ruhestandes Herr Franz Kermel, welcher seinerzeit in Laibach wohnte und in den weitesten Kreisen bekannt war, hat in seinem Testamente den Betrag von 1000 fl. dem Armenfond in Bischofsdorf und den Betrag von 100 fl. dem hiesigen Militär-Veteranenvereine legiert.

(Lebensgefährliche Beschädigung.) Franz Bertonec, 19 Jahre alt, Tagelöhner aus Godešic, hat am 1. März l. J. nachmittags vor dem Gasthause der Maria Rozman in Stražice, Gerichtsbezirk Krainburg, infolge eines daselbst entstandenen Streites dem

Müllergehilfen Franz Trojer aus Mitterfeichting mit einer Erbhaut einen Schlag auf den Kopf versetzt, wodurch demselben die Gehirnschale eingeschlagen wurde. Franz Bertonec wurde durch den Gendarmerieposten in Krainburg verhaftet.

(Blattern.) Im Gerichtsbezirke Gottschee sind die Blattern neuerdings aufgetreten. Namentlich ist die Ortschaft Matgern stark heimgesucht, während sich vereinzelt Fälle in Zwischlern und Gottschee selbst zeigen. Die rasche Befreiung der durch den Tod Dr. Vinharts erlebigen Bezirksarztsstelle erscheint unter solchen Umständen dringend geboten.

(Waidmännisches.) Im verfloffenen Jahre sind im politischen Bezirke Bittai zum Abschusse gelangt: 33 Rehe, 895 Hasen, 2 Auerhähne, 86 Faselhühner, 2 Steinhühner, 18 Feldhühner, 10 Wachteln, 58 Waldschneepfen, 3 Mooschneepfen, 10 Wildenten, 60 Fische, 2 Marber, 5 Fische, 3 Fischottern, 11 Dachs, 3 Uhus, 8 Eulen, 72 Habichte, Falken und Sperber.

(Für das Wasserleitungs- und Elektrizitätswerk in Gottschee) waren bis zum 28. Februar 9 Offerte eingelangt, von denen indes nur 3, und zwar die der Firmen Borkovec & Dvorak in Laibach, Karl Greinik Neffen in Graz und Korte u. Comp. in Wien in Betracht kamen. Nach einer genauen und sorgfältigen Prüfung durch den Landesingenieur Herrn W. Grasty, deren Resultate er dem Gemeindevorstand vorlegte, entschied sich dieser in der Sitzung vom 2ten März d. J. für das Offert der Firma Karl Greinik Neffen in Graz, welche als das beste, annehmbarste allseitig anerkannt wurde und schlug ihr den Bau um 96.485 fl. 40 kr. zu. Herr Landesingenieur Grasty erstattete in der bezeichneten Sitzung einen ebenso ausführlichen als sachmännischen Bericht und erntete die vollste Anerkennung für seine eifrigen Bemühungen um das Zustandekommen dieser unabwiesbaren Anlagen. Die Unternehmer sind vertragsmäßig verpflichtet, beide Werke bis Ende October dem Betrieb zu übergeben, hoffen aber bei einigermaßen günstiger Witterung schon im August ihre Arbeiten vollenden zu können. Damit geht die für Gottschee hochwichtige Frage nach gutem Trinkwasser und zweckmäßiger Beleuchtung ihrer Lösung entgegen.

(Deutsches Theater.) Die Ehre der Erstbesprechung einer Operette wird dem Kritiker einer Provinzbühne so selten zutheil, dass er eigentlich mit Begierde die Gelegenheit ergreifen sollte, um als erste Instanz, deren Urtheil für das weitere Sein oder Nichtsein des Werkes maßgebend sein kann, Recht zu sprechen. Offen gestanden, würden wir diese Ehre gerne anderen überlassen, denn eine Schöpfung kritisch zu analysieren, die von Haus aus nur das flüchtige Tagesinteresse in Anspruch nehmen kann, deren Ausnahme von der guten Laune der Darstellenden und des Publicums abhängt, die aber vor allem eine große Findigkeit zeigt, bewährten Vorbildern nachzuahmen und so wenig Neues wie möglich zu sagen, kann unmöglich zu den angenehmen Aufgaben eines Kunstkritikers gezählt werden, der den guten Willen zu schätzen weiß und niemandem allzu wehe thun möchte. Die Grundidee des Librettos der Operette «Figaro bei Hof», deren Titel sich nur darum rechtfertigen lässt, dass der berühmte Dichter der komischen Trilogie, in welcher Figaro die Hauptrolle spielt, in seiner bekannten Stellung als Hauslehrer der königlichen Prinzessinnen bei Hofe geschilbert wird, wäre so übel nicht, denn ein geschickter Operettendichter hätte aus dem Intriguenspiel der eifersüchtigen Hofleute reiches Capital schlagen können. Das hat Herr Bohrmann-Riegen aber gründlich veräumt, indem er sich an Vorbildern der alten komischen Oper sonnt und der neuen Richtung nur durch Einschaltung zweier Caricaturen, eines läppischen Stallmeisters sowie einer stuchenden und schnupfenden Hofdame Zugeständnisse macht. Bersänglichen Situationen ist der Dichter ängstlich ausgewichen, sicherlich kein Nachtheil, wenn sich nicht hier und da Langeweile dazu gesellen würde, die durch die auf der Bühne und im D'hefter über alle Gebühr breit geschlagene Harse ihre rechte Weihe erhält. Immerhin bringt der Dialog eine Reihe von Kalauern, die zwar nicht immer sein gewählt, doch den Sachreiz wecken. Es ist übrigens nicht unmöglich, dass der zweite und beste Act der Operette bei reichlicher scenischer Ausstattung, für die bei der Aufführung gar nichts geschah, von größerer Wirkung sein wird. Den musikalischen Theil haben wir nach der Aufführung bereits in knappen Umrissen charakterisiert. Begabung wollen wir dem Componisten durchaus nicht absprechen, doch trifft bei ihm das so oft citirte, «es irt der Mensch so lang er strebt» zu. Sein Streben und sein Verren geht sichtlich dahin, soviel wie möglich auf einmal zu bieten und daher die Stil- und Systemlosigkeit in dem ganzen Werke, das herumhaschen nach Effecten aus der großen Oper, die schwerfällige Instrumentierung und das Schwelgen in lautmohanter Lyrik, wozu der ausbringliche Mißbrauch der Harse, das häufige Heranziehen der Flöte als obligates Instrument nicht wenig beiträgt. Wir haben in irgend einer Kritik über die zudringliche Verwendung der Flöte einen ganz guten Witz gelesen, den wir den Lesern nicht vorenthalten wollen: «Jebe-mal wenn dem Componisten der Gedanke flöten geht, greift er zur Flöte!» Mit einer kleinen Variante müßte man sinngemäß im «Figaro bei Hof» auch die Harse

dazu nehmen. Leider gebietet uns der beschränkte Raum Einhalt und mit Bedauern müssen wir eine Besprechung fürzen, die ursprünglich Inapper gedacht, im weiteren Verlaufe ganz ungeahnte Dimensionen anzunehmen droht. Wir wollen über die unendlich primitive Stimmführung und den leichtfertigen Satz schweigen und rathen dem Componisten, künftighin in Partituren bewährter Meister fleißig Einsicht zu nehmen. Von wirklicher Anmuth — und darin beruht auch die Stärke der Operette — sind die vielen Walzermelodien, die das Werk durchziehen, die zwar ihre Ahnen haben, doch abgesehen hievon sich wohlgefällig dem Ohre einschmeicheln. Ebenso verdienen einige Nummern in Coupletform und ein oder das andere von melobioser Erfindungsgabe zugehende Vied freundliche Beachtung. Inwieweit der Eindruck durch die Streichung des ganzen ersten Tenorparties und durch andere Kürzungen geschwächt wurde, wissen wir nicht, da uns keine Partitur vorliegt und wir unser Urtheil nach einmaligem Anhören des Werkes abgeben mußten. Die Leistungen der Sänger und Darsteller kamen der Aufführung sehr zugute. Ganz hervorragendes bot insbesondere Fräulein Seidl, die, ausgezeichnet bei Stimme, ebenso brillant sang, wie sie pikant aussah. Ehrlich theilten den Erfolg mit ihr Herr Straßer und Fräulein Lindner, die ihre nicht leichten gefanglichen Aufgaben geschmackvoll und gewandt erlebigten und durch ausdrucksvolles, frisches Spiel das Interesse fesselten. Die beiden drastischen Poffenfiguren fanden in Herrn Felix und Frau Perlinger, die alle ihre komischen Kräfte entfesselten, und die Nachsichtigkeit des Publicums erschöpften, ausgezeichnete Vertreter. Unter den «sprechenden» Darstellern sei Herr Müller lobend erwähnt, der den ersten Tenorpart mit großer Geschicklichkeit — sprach. Die Aufnahme der Operette war eine freundliche, die hübschesten Nummern fanden warmen Beifall, die genannten Künstler reiche Anerkennung.

(Schwurgerichts-Verhandlungen.) Am 4. März fand unter dem Vorsitze des Herrn k. O. Oberlandesgerichtsrathes Albert Leditsch die Verhandlung gegen Mathias Uršič, gewesener Knecht aus Javle in Istrien, Andreas Dubnič und Sebastian Uršič, jetzt Sträflinge in Gradisca, wegen Diebstahls statt. Mathias Uršič verübte mit anderen unbekanntem Diebsgenossen in der Nacht zum 31. October 1878 im Postamte in Wippach einen Einbruchdiebstahl; hiebei entwendete er aus versperrtem Raume dem Postmeister Mayer 500 fl. Baargeld. In der Nacht zum 1. März 1890 drangen Dubnič und Uršič mit noch einem dritten, unbekanntem Diebsgenossen in Wippach in die Steueramtskanzlei, erbrachen darin die Tischläden und entwendeten dem Steueramts-Controllor Franz Windischer Geld und Wertfachen im Betrage von 108 fl. 45 1/2 kr., dem Steuereinnnehmer Karl Bencajz Geld und eine Notenrente zusammen im Werte von 257 fl. 30 kr. und dem Steuerexcutor Peter Besslč Geld im Betrage von 16 Gulden 80 Kreuzer, zusammen daher den Betrag von 382 fl. 55 1/2 kr. M. Uršič, Dubnič und S. Uršič durchbrachen in der Nacht zum 17. April 1890 in Castelnovo die Mauer des versperrten Steueramtslocales und rissen darin sämtliche versperrte Tischläden auf. Sie stahlen theils aus den Tischläden, theils aus dem Locale selbst dem Steuereinnnehmer Eugen Juch Geld und eine Bärste im Werte von 62 kr., dem Steueramtsdiener Jakob Butinar 3 fl. und einen Regenschirm im Werte von 2 fl. 60 kr., und dem Steueramts-Controllor Dominil Lucia eine Blouse im Werte von 2 fl., daher zusammen 8 fl. 22 kr. Die Steueramts-Casse, in welcher sich damals Bargeld und Werteffecten im Gesamtbetrage von 17.368 fl. 98 kr. befanden, auf welche es die Diebe zunächst abgesehen hatten, konnten sie weder öffnen noch forttragen, weil sie zu massiv war. Uršič und Dubnič entwendeten in Gesellschaft in der Nacht zum 24. April 1894 in Dolanje dem Ferdinand Hovetj, Grundbesitzer, aus versperrtem Keller Selchfleisch und Speck im Gesamtwerte von 140 fl. Dieselben stahlen in der Nacht zum 26sten Mai 1890 in Goče aus versperrter Kirche und versperrtem Tabernakel eine silberne, vergoldete Nonnfranze im Werte von 300 fl. mit der geweihten Hostie. — Dubnič brach in der Nacht zum 24. November 1891 in das versperrte Postamtslocale in Senofetsch ein und entwendete dem Postmeister Johann Kraker Geld und Briefmarken im Gesamtwerte von 245 fl. 89 1/2 kr. Mathias Uršič öffnete in der Nacht zum 30. April 1893 in Slap in Gesellschaft unbekannter Diebsgenossen den versperrten Weinkeller des Lucas Furlan in Slap und entwendete daraus ein Fäßchen Wein im Werte von 16 fl. Der Verdacht der Thäterschaft legt sich bezüglich aller drei Beschuldigten theils aus den Mittheilungen, welche sie hier gegenüber dem Zavodlan und Furlan gemacht haben, theils aus dem Ergebnisse der Vocalaugenscheine und den unwarhren Verantwortung der Beschuldigten zusammen. Math. Uršič ist, trotzdem er mit Erkenntnis der k. l. Polizeidirection in Triest vom 6. Februar 1874, Z. 1553, aus dem Triester Territorium für immer abgeschafft wurde, anfangs Jänner 1895 dahin zurückgekehrt. Nach dem Berichte der Geschwornen wurde folgendes Urtheil gefällt: Sebastian Uršič wurde nach § 259 III St. B. O. freigesprochen. Mathias Uršič wurde nach der Anklage schuldig befunden und zu acht Jahren schweren

Kerkers, verschärft durch einen Fasttag monatlich, verurtheilt. Andreas Dubnič wurde nach der Anklage schuldig gesprochen und zu anderthalb Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einem Fasttage jeden dritten Monat, verurtheilt. Die letzte Schwurgerichtsverhandlung für diese Periode findet Montag den 9. März statt.

(«Glasbena Matica.») Wie bereits gemeldet, findet das Concert der «Glasbena Matica» Montag den 9. März in der Turnhalle des «Marodni Dom» unter der Leitung des Musikdirectors Herrn M. Hubad unter Mitwirkung des Herrn Cecil Bašiček, Opernsängers des Sängerkhoes der «Glasbena Matica», und der Musikkapelle des k. und k. Infanterieregiments Leopold II. König der Belgier Nr. 27 statt. Das Programm lautet: 1.) Friedrich Smetana: Overture zur Oper «Libuša» für das Orchester. 2.) Jacobus Gallus: «Musica noster amor», Madrigal, sechsstimmig, a cappella, Chor. 3.) Nationallied für den gemischten Chor, harmonisirt von M. Hubad: a) «Es fiel der Reif»; b) «Es kam die Maus»; c) «Es scheint der Mond» (Prešerns Dichtung; National-Weise von Fleisman); 4.) Nationallied für den gemischten Chor, harmonisirt von M. Hubad: a) «Brüder, seien wir froh»; b) «Liebste, sag mir!» c) «Es trillert die Lerche». 5.) Janko Fibich: «Frühlings-Romance» für Soli, Chor und Orchester; op. 69. Sopran: Fräulein Mira Dev, Bass: Herr Cecil Bašiček. 6.) «In jenem schwarzen Berge», Weißtrainer Nationallied für gemischten Chor, harmonisirt von Ludvig Kuba. 7.) Anton Nedved: «Zurück ins Alpenparadies», gemischter Chor. 8.) Anton Foerster: «Liebchen», gemischter Chor, op. 44. 9.) Anton Brudner: «Tebeum» für Chor, Soli und Orchester. Sopran: Fräulein Mira Dev, Tenor: Herr A. Rozinger, Bass: Herr C. Bašiček. Anfang präcise 8 Uhr abends. Preise der Plätze: Parterre-sitze à 3 fl., 2 fl., 1 fl. 50 kr. und 1 fl. — Gallerie-sitze à 2 fl. und 1 fl. — Eintrittskarten à 50 kr. — Studentenkarten à 30 kr. Die Karten werden bei Herrn Scharl und am Concertabend bei der Casse verkauft.

(Laibacher Beamten-Consumverein.) Die Generalversammlung dieses Vereines findet morgen um 3 Uhr nachmittags im Salon des Hotels «Stadt Wien» statt.

(Slovenisches Theater.) Die gestrige, zum Vortheile des Bassisten Herrn Bašiček veranstaltete A-prise des «Faust» bot dem zahlreich anwesenden Publicum reichliche Gelegenheit zu sympathischen Kundgebungen sowohl für den Benefizianten als für die übrigen Darsteller. Herrn Bašiček wurde bei seinem Erscheinen lauter, anhaltender Beifall zutheil, der sich auch später bei allen Hauptnummern erneuerte. Außerdem erhielt derselbe zwei schöne Kränze. — Wohlverdienten Applaus bekamen wie gewöhnlich auch Fräulein Sevcikova und Herr Kollj. Fräulein Polakova sang die Partie des Siebel sehr gut; ihre reizende Leistung anerkannte das Auditorium durch einen separaten Applaus, den die Sängerin übrigens schon bei den vorangegangenen Aufführungen verdient hätte.

(Theater-Nachricht.) Wie uns mitgetheilt wird, wurde die verdiente Primadonna des slovenischen Theaters, Fräulein Marinka Sevcikova, auch für die kommende Saison gewonnen.

(Aus der Theaterkanzlei.) Wegen Vorbereitung des Gastspiels der Hofschauspieler Herrn und Frau Lewinsky, welches Mittwoch und Donnerstag erfolgt, bleibt Montag das Theater geschlossen. Mit Herrn und Frau Lewinsky gelangt Shakespears Schauspiel «Der Kaufmann von Venedig» und Filippi's «Der Dornenweg» zur Aufführung.

(Concert Thomsen.) Wie man uns mittheilt, muß das für Dienstag den 10. März angefangene Concert des Violinvirtuosen Thomsen eingetretener Hinderniß wegen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Musica sacra.

Sonntag den 8. März (dritter Fastensonntag) Hochamt in der Domkirche um 10 Uhr: Choralmesse, Graduale und Tractus von Anton Foerster, Offertorium von Franz Witt.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob am 8. März um 9 Uhr Hochamt: Missa vocalis in honorem sancte Vigili von Franz Schöpf; Graduale von Anton Foerster; Offertorium von Franz Schöpf.

Neueste Nachrichten.

Sitzung des Abgeordnetenhauses am 6. März. (Original-Telegramm.)

Das Abgeordnetenhaus hat heute, nachdem zu Beginn der Sitzung Herr Ackerbauminister Graf Ledebur mehrere Interpellationen beantwortet hatte, den Bericht des Montan Ausschusses über den Antrag Bernerstorfers inbetr. ff der Lohnauszahlungen beim Bergbaubetriebe in Verhandlung gezogen. Nach längerer Debatte, in die auch Herr Ackerbauminister Graf Ledebur eingriff, wurde der Ausschussantrag angenommen.

Sodann wurde die Berathung des Capitels «Indirecte Steuern» des Finanzbudgets begonnen. Am

Schlusse der Sitzung überreichten Abg. Hofmann-Wellenhof und Genossen einen Antrag auf Abänderung des von der Regierung eingebrachten Gesetzes, betreffend die Erhöhung der Versorgungsgegenstände der Staatsbeamten. Nach dem Antrage soll u. a. die Dienstzeit der Staatsbeamten von 40 auf 35 Jahre herabgesetzt, die Pensionsbezüge der Witwen nach Staatsbeamten der obersten Rangklassen ebenfalls herabgesetzt werden und das Loos der bereit im Pensionsbezüge stehenden Witwen eine Verbesserung erhalten. — Nächste Sitzung Montag.

Budget-Ausschuss.

(Original-Telegramm.)

In fortgesetzter Debatte über die Errichtung eines Eisenbahnministeriums wurden nach einer Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten Grafen Badeni, daß er bereit sei, dem Hause ausdrücklich zu erklären, die Regierung sei weit davon entfernt, dem vollen Budgetrecht des Parlamentes irgendwie nahezu treten zu wollen, die Resolution des Abgeordneten Dr. Beer sowie alle anderen Anträge abgelehnt und die Ziffern der Regierungsvorlage angenommen.

Die Niederlage Saratieris.

(Original-Telegramm.)

London, 6. März. Nach einer Meldung aus Kairo vom gestrigen zufolge sind sechs italienische Transportschiffe mit 3344 Soldaten von Port-Said nach Massauah in die See gegangen.

Rom, 6. März. Obwohl der König noch niemandem den Auftrag zur Bildung eines neuen Cabinets ertheilt hat, glauben «Popolo Romano» und «Riforma» dennoch mit Sicherheit an die Bildung eines Cabinets di Rudini-Ricotti, in welches auch Signor Colombo, Carmine und Gallo eintreten würden. Dem «Popolo Romano» zufolge sei man über die Lage Adigrats sehr besorgt, weil dieses vollständig umzingelt sei und Lebensmittel nur auf drei Tage habe.

Rom, 6. März. Wie «Opinione» meldet, richtete General Baldissera, welcher gestern in Asmara eintraf, lange Telegramme an die Regierung, in welchen die Lage als eine schwere beurtheilt. Baldissera habe das Verlangen nach einer vollständigeren militärischen Ausrüstung von Asmara gestellt. Das Blatt fügt hinzu, daß die Nachrichten über Adigrat nicht so laut sind. Das Fort sei von Rebellenbanden umzingelt und Baldissera telegraphierte, er könne gegenwärtig zum Entfasse von Adigrat, welches für einen Monat mit Lebensmitteln versehen sei, nichts machen. Die Garnison von Adigrat bestehe aus einem Bataillon Jäger unter dem Commando des Majors Prestinari. Man glaubt, daß viele Verwundete und Versprengte nach der Schlacht vom 1. d. M. in Adigrat Zuflucht suchten.

Wien, 6. März. Ein Telegramm des «N. N. Z.» aus Rom meldet die Schließung der dortigen Universität.

Der Aufstand in Cuba.

(Original-Telegramm.)

Madrid, 6. März. Die Studenten in Valencia veranstalteten vor dem französischen Consulate eine Sympathie Kundgebung.

New-York, 6. März. Einem Telegramme aus Havanna zufolge wurden im Districte Buella-Walke 13 Städte in Asche gelegt.

Telegramme.

Mentone, 6. März. (Orig.-Tel.) Se. Majestät der Kaiser empfing heute mittags den Besuch des Fürsten von Monaco, welcher in Begleitung des Prinzen Louis eintraf. Der Besuch dauerte drei Stunden.

Wien, 6. März. (Orig.-Tel.) Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Otto reist heute abends nach Dresden, um in Vertretung Sr. Majestät des Kaisers dem fünfzigjährigen Jubiläum des Prinzen Georg beizuwohnen. Nach den Jubiläum feierlichkeiten begibt sich der Herr Erzherzog zum Besuche seiner Schwester, der Frau Erzherzogin Margarete Sophie, zu mehrtägigem Aufenthalte nach Stuttgart.

Angetommene Fremde.

- Hotel Stadt Wien.
Am 6. März. Köd., Pensionsbesitzer, Abbazia. — *(Name illegible)*
k. l. Regierungsrath und Gutsbesitzer, Wien. — *(Name illegible)*
Zirner, Keller, Steiner, Schinzl, Haupt, Schlesinger, Liner, Rste., Wien. — Stern, Kfm., Schmalkalden. — Kfm., Ziska. — Moriz, Kfm., Triest.
- Hotel Elefant.
Am 5. März. Etermann, Eder und Streit, Rste.; Kröger und Wegler, Reijende, Wien. — Nebesty, Kfm., Reij. und Pokorny, Beamter, f. Frau, Prag. — *(Name illegible)*
Triest. — Blau, Kfm., Agram. — Strauß, Kfm., — *(Name illegible)*
— Lončarič, Bauunternehmer, Selze. — *(Name illegible)*
Weinlof.
- Am 6. März. Burger, k. l. Notar, Gottsche. — *(Name illegible)*
Mühlenbes., f. Frau, Krainburg. — *(Name illegible)*
und Paß, Rste.; Freund, Beamter, Wien. — *(Name illegible)*
— Discher, Kfm., Ried. — *(Name illegible)*
Kfm., Mann. — Antic, Bauunternehmer, Selze. — *(Name illegible)*
Wirt, St. Peter. — Weimesheimer, Kfm., Bglau. — *(Name illegible)*
Kfm., Prag.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for time, wind, sky, and temperature. Includes data for 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur +4.0°, um 1.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Sauschowitz Ritter von Wischnegrad

Die berühmten GLEICHENBERGERQUELLEN

CONSTANTIN-QUELLE, EMMA-QUELLE, Gleichberger Quellsoole. sind von allen ärztlichen Autoritäten empfohlen.

(794) 18-2

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller, herzlicher Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres unvergesslichen Söhnchens

Božidar

Insowie für die schönen Kranzspenden und den rührenden letzten Gruß seiner Schulkameraden spricht allen den tiefgefühltesten, innigsten Dank aus

die trauernde Familie Alois und Marie Poljanec.

Advertisement for Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn. Includes an image of a bottle and text: 'Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.'

(419) 2

Das leichtverdaulichste aller arsen- und eisenhaltigen Mineralwässer.

Advertisement for Guber Quelle Mineralwasser. Includes an image of a bottle and text: 'Natürliches arsen- und eisenhaltiges Mineralwasser SREBRENICA in BOSNIEN.'

HEINRICH MATTONI Tuchlauben 14/16 Wien I., Maximilianstraße 5 (789) Wildpretmarkt 5. 11-2 Karlsbad, Franzensbad. - Mattoni & Wille, Budapest.

Heinrich Kenda, Laibach grösstes Lager und Sortiment aller Cravatten-Specialitäten. (438) 58 Fortwährend Cravatten-Neuheiten.

Landestheater in Laibach.

93. Vorstellung. (Im Abonnement.) Ungerader Tag. Samstag den 7. März Operetten-Novität von Alfred Müller-Norden. Zum letztenmale: Figaro bei Hof. Operette in drei Acten von Bohrmann Kiegen. - Musik von Müller-Norden. Anfang halb 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Deželno gledališče v Ljubljani.

Št. 56. Dr. pr. 716. Začetek ob 3. uri popoldne. Znižana vstopnina! Predplačani sedeži ne veljajo! V nedeljo dne 8. marca Janko in Metka.

Bajna igra v treh slikah, Zložila Adelajda Wette. Uglasbil Engelbert Humperdinck, Poslovenil M. Markič.

Št. 57. Dr. pr. 717. Začetek ob polu 8. uri zvečer. Brat Martin.

Ljudska igra s petjem v štirih dejanjih. - Nemški spisal Karol Costa. Uglasbil Makso pl. Weinzierl. Poslovenil *.*

Advertisement for SARG'S KALODONT Zahnputzmittel. Includes an image of a tube and text: 'SARG'S anerkannt unentbehrliches Zahnputzmittel KALODONT viele MILLIONEN male erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen als bestes (5371) 30-15 Erhaltungsmittel gesunder und schöner Zähne. Ueberall zu haben.'

Theater-Nachricht.

Wegen Vorbereitung des Gastspieles des Herrn Jos. Lewinsky und der Frau Olga Lewinsky-Prechtisen vom k. k. Hofburgtheater in Wien bleibt Montag das Theater geschlossen.

Mittwoch den 11. März 1896 (Außer Abonnement) Gerader Tag. Gastspiel des k. k. Hofschauspielers Herrn Jos. Lewinsky und der k. k. Hofschauspielerin Frau Olga Lewinsky-Prechtisen vom k. k. Hofburgtheater in Wien

Der Kaufmann von Venedig.

Schauspiel in fünf Acten von Shakespeare. Shylok . . . Herr Hofschauspieler J. Lewinsky. - Porzia . . . Frau Olga Lewinsky.

Donnerstag den 12. März (Außer Abonnement) Ungerader Tag. Letztes Gastspiel des k. k. Hofschauspielers Herrn Jos. Lewinsky und der k. k. Hofschauspielerin Frau Olga Lewinsky-Prechtisen als Gast

Der Dornenweg.

Schauspiel in drei Aufzügen von Felix Filippi. Die Ausgabe der Billets zu obigen Vorstellungen beginnt von Sonntag ab. Vormerkungen werden nicht angenommen.

Die Direction der deutschen Vorstellungen im Landestheater.

Course an der Wiener Börse vom 6. März 1896.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large table of stock market data from the Vienna Stock Exchange. Columns include 'Selb', 'Barr', and various stock names like 'Staats-Anlehen', 'Pfundbriefe', 'Bank-Aktion', 'Industrie-Aktion', 'Gründungs-Obligationen', etc.